

Willkommen in Absurdistan!

Lockdown: „Gift für den Zusammenhalt“, FR-Meinung vom 4. November

Das Virus ist religionsfrei, es kennt kein Weihnachten

Zehn Milliarden jetzt zur Kompensation für Gastronomie/Theater etc.? Wo im Frühjahr neun Milliarden drin waren allein für die Lufthansa? Da läuft aber was verdammt aus dem Ruder, und es ist nicht bloß das Virus. Friseur dürfen offenbleiben? Haarschneiden ist systemrelevant? Willkommen in Absurdistan. Kleinlaut heißt es, November ist zu, damit wir Weihnachten wieder öffnen können. Bitteschön, das Virus ist religionsfrei und kennt kein Weihnachten. Wenn schon Rücksichtnahme auf Festtage: Was passiert jetzt mit den Martinsgänsen? Merve Hölter, Frankfurt

Das schwächste Glied in der Gesellschaft

Die Schließung von Kulturhäusern wegen Pandemie macht mich sprachlos. Es ist die totale Willkür dieser politischen Entscheidung, ohne wissenschaftliche Begründung. Meine Befürchtung ist, dass der Aktivismus der Regierung einfach das schwächste Glied in der Gesellschaft getroffen hat, um zu beweisen, dass sie doch etwas gegen die Pandemie unternimmt. Industrieverbände wurden zu einem Gespräch eingeladen. Warum keine Anhörung der Vertreter der Kulturwelt seitens der Regierung? Ich habe nirgends in Kaufhäusern ein spürbares Hygienekonzept erlebt: Wie oft werden da Räume etc. desinfiziert? Wie oft wird das Personal auf Corona Infekt getestet? Ich hoffe, dass Stimmen aus der Kulturwelt gebündelt gegen diesen Blödsinn aufschreiben. Patrizia Frada, Frankfurt

Komplex denken, einfach lösen

Warum wird das hochgehaltene Prinzip der „Gleichzeitigkeit am gleichen Ort“ nicht schon längst

unter dem Gesichtspunkt der Verkehrs- und Kontaktvermeidung auf dem Abfallhaufen veralteter Kommunikationsmethoden entsorgt? Klimaschutz (Vermeidung von unnötigen Kfz-Emissionen) und Minderung von Infektionsrisiken (man denke an das Gedränge in Schulbussen und Bahnen) würden den aktuellen, prioritären „Problemzwillingen“ die Schärfe nehmen.

Motto: Komplex denken, einfach lösen! IT nutzen! Fahrpläne anpassen! Absprachen zuständigkeits- und systemübergreifend vereinbaren! Politik und Verwaltungen sind schon längst in der Pflicht!

Heinz-A. Hetschold, Witten

Fehlende medizinische Meinungspluralität

Was Gastronomie, Kulturschaffenden, Kinos und anderen Freizeiteinrichtungen in den letzten Monaten zugemutet wird, geht über jede Belastungsgrenze. Niemand hat sich dort angesteckt – und das Gegenteil kann nicht nachgewiesen werden, dazu fehlt die Evidenz. E silentio, d.h. blind Maßnahmen anzuordnen, dürfte vor Gericht erneut scheitern. Die Maßnahmen kommen zu einem Zeitpunkt, in dem laut RKI-Lagebericht der R-Wert bereits ohne Lockdownmaßnahmen von 1,39 durch die Vorsicht der letzten Wochen stetig gefallen ist auf 1,13 am 1.11.2020. Man müsste also nur eine Woche abwarten, um vermutlich auf 1 oder darunter zu kommen.

Die Zahl der hochangesehenen medizinischen und epidemiologischen Expert*innen wächst, die vor dem enormen gesundheitlichen, sozialen, kulturellen Kollateralschaden von Lockdownmaßnahmen warnen. Die Sendung „Kontraste“ vom 29.10. hat, auch für mich völlig überraschend, gezeigt, dass Berchtesgaden mit Lockdownmaßnahmen einen schlechteren Verlauf hatte als Neukölln ohne solche Maßnahmen.

40 Millionen Menschen gehen mindestens einmal im Monat ins Restaurant. Kultur und Sport sind systemrelevant! All dies gehört zur lebendigen Gesellschaft. Fast jede*r, der/die etwas Kritisches sagen wollte, leitete dies ein mit dem Satz: „Ich bin kein Verschwörungstheoretiker, aber ...“ Viele fühlen sich eingeschüchtert. Die fehlende medizinische Meinungspluralität in der Öffentlichkeit, die pauschale Darstellung von Kritiker*innen an Infektionsschutzmaßnahmen als Coronaleugner macht mich besorgt. Der Kahl-schlag in Kulturbranche und Gastronomie bis hin zum faktischen Berufsverbot steht sogar den Einsichten des RKI entgegen. Können wir es uns leisten, dass in einer schwierigen Situation gegen die Einsichten der Wissenschaft regiert wird?

Alexandra Grund-Wittenberg, Marburg

Bessere Kontrolle der Kontaktvermeidung

Wenn es zur Verminderung der Infektionen in diesem Monat darauf ankommt, die Zahl der Kontakte zu vermindern, warum wird die Schließung von Freizeiteinrichtungen nicht ergänzt werden durch die Verminderung der Kontakte bei der Arbeit und auf dem Weg von und zur Arbeit? Dadurch würden überall in den Betrieben die Hygienebedingungen überprüft. Geschäftsleitungen und Betriebsräte müssten also auf jeden Fall aktiv werden und können diese Kontaktverminderung im Betrieb sogar viel besser kontrollieren als Treffen im Privatbereich.

Und diejenigen, die mit den Umgangsregeln in Betrieben schlampig umgehen, dürften nicht mehr hoffen, von den Einschränkungen der Privatkontakte zu profitieren. Dr. Jürgen Bönig, Hamburg

Diskussion: frblog.de/wellenbrecher



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschriften auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/ff-20201109. Übersicht: frblog.de/aktuell

Schlafen um 18 Uhr

Zeitumstellung: „Winterzeit gibt es nicht“, FR-Meinung vom 24. Oktober

Ein Ereignis der „Sommerzeit“ haben Sie nicht erwähnt: Um das Ende des letzten Krieges wurde in mehreren Jahren jeweils im Sommer die Zeit vorgestellt, einmal sogar um zwei Stunden. Das könnte nach meiner Erinnerung 1946 oder 1947 gewesen sein. Eigentlich hätte ich in jenen Jahren um 20 Uhr schlafen gehen sollen. Aber es war sinnlos, mich schon um 20 Uhr ins Bett zu schicken, wenn es in Wirklichkeit erst 18 Uhr war!

Eine Anmerkung: Zeitverschiebungen gibt es nicht, wenn man die Breitengrade wechselt, das geht nur in Nord-Süd-Richtung, sondern hier sind die Längengrade ausschlaggebend, also etwa von Europa nach Amerika oder nach Asien. Gisela Loh, Bonn

Kirchensteuer abschaffen

Zu: „Woelki hält Gutachten zurück“, FR-Politik vom 31. Oktober

Die menschenverachtende Haltung der katholischen Kirche, wie sie sich immer wieder aufs Neue, jetzt im Verhalten des Woelki zu Köln, zeigt, erinnert mich an meine Forderung, der Trennung von Kirche und Staat in der Bundesrepublik dadurch Ausdruck zu verleihen, dass die Kirchensteuer ersatzlos abgeschafft wird.

Rüdiger Karl M. Heim, Bad Orb

Ein richtiges Desaster

Zu: „BER nun voll in Betrieb“, FR-Wirtschaft vom 5. November

Das Desaster ist eröffnet: der Berliner Großflughafen. Man mochte es kaum noch glauben, aber BER hat eröffnet. Jetzt bleibt als Ewigkeitsbaustelle nur noch Stuttgart 21 – und das wird dann ein richtiges Desaster!

Ingeborg Gerlach, Braunschweig

Gedanken an Europa

Eintracht: „Gefangen im Niemandsland“, FR-Sport vom 2. November

Was nützt es, dass die Eintracht 416 Pässe mehr spielte und 88 Prozent davon ankamen, wenn die eigentlich relevanten Pässe unter den 12 Prozent zu finden sind, die nicht ankamen? Weniger Gedanken an Europa zu verschwenden ist vielleicht hilfreich!

Gerhard Rößler, Frankfurt

Zum zweiten Mal das Licht ausgeknipst

Pandemie: „Zu langsam reagiert“, FR-Meinung vom 4. November. Eine „Omnia“ schreibt ihrem Enkel Jens

Lieber Jens, Du meinst es gut, mein Jong, ich weiß. Aber gut meinen und gut machen sind oft zwei paar Stiefel. Vielleicht hättest du mal deine Omnia gefragt, bevor ihr jetzt zum zweiten Mal das Licht ausknipst.

Du sagst, ihr wollt die Alten schützen, aber in meinem Alter hat man keine Zeit mehr, mit dem Leben zu warten. In meinem Alter hat man auch längst kapiert, was am wichtigsten im Leben ist: dass man die Menschen um sich hat, die man liebt. Deshalb war's damals schon schwer genug für mich, ins Heim zu gehen: So viele habe ich auf einmal nicht mehr gesehen, mit denen ich mein ganzes Leben zusammen war – die Frauen aus der Nachbarschaft, die aus dem Altenclub und Ilse, die mich nicht besuchen kann, weil sie niemanden hat, der sie fährt.

Soll ich dir sagen, was mich seitdem am Leben hält? Dass ich eure Gesichter immer wieder sehe, die Deiner Eltern, Deiner Geschwister, Deins und die paar wenigen, die noch kommen können.

Und dann, im Frühjahr, waren auch die weg. Kannst du dir vorstellen, wie ich gelitten habe?! Jeden Morgen hab ich mich gefragt, warum ich eigentlich noch da bin. Und manchmal hab ich sogar darüber nachgedacht, ob ich dem Herrgott etwas nachhelfe, mich zu holen.

Und dann konntet ihr auf einmal wieder kommen! Das war wie Weihnachten und Ostern an einem Tag! Plötzlich waren all die dunklen Wolken weg!

Du weißt, diese Masken finde ich wirklich nicht toll, weil man den anderen nicht richtig

sieht, aber wenn's sein muss, dann ist es eben so. Nur sperrt mir nicht wieder meine Leute aus! Und sagt schon gar nicht, dass ihr uns Alte damit schützt!

Erinnerst du dich an meinen Klassenkameraden Walter? Der ist die letzten Monate nicht mehr vor die Tür und seine Enkelkinder wollte er auch nicht mehr sehen, weil er solche Angst hatte sich anzustecken. Jetzt ist er am Schlaganfall gestorben.

Meine Zeit läuft ab. Ich habe keine Angst davor, an diesem Corona-Zeugs zu sterben. Aber ich habe Angst, langsam vor mich hinzusterben, weil niemand mehr da ist, der mir wichtig ist. Also tu deiner Omnia den Gefallen und sorg dafür, dass sie nicht vor die Hunde geht. Wer sonst kann das machen – du bist doch Gesundheitsminister, Jens!

Christian Schwarz, Wiesloch